

[Faint, illegible handwriting on aged paper]

CHRISTIAN SENCKENBERG

2

Mit herzlichem Auftritte und gutem Willen
in diesen Briefen No 2. 10. 11. 14. 15.

an mich abgethan zu haben, welche ebenfalls in diesen
Briefen enthalten, in welchen man die besten
guten Rathen aus Dingselben beziehet, die
selbst sehr pflichtig sind.

In aller Ehrenachtung man Dingselben beziehet
wie man mit aller Verehrung als

Deroselber

ganz gehorsamster Diener
David Lippmann

Marschall E. 28^{te} July 1780.

Faint handwritten text at the top left, possibly a date or address.

Faint handwritten text at the top right, possibly a number or name.

u

Main body of faint handwritten text, appearing to be a list or account, with several columns of entries.



1780
28^{ten} July
1780

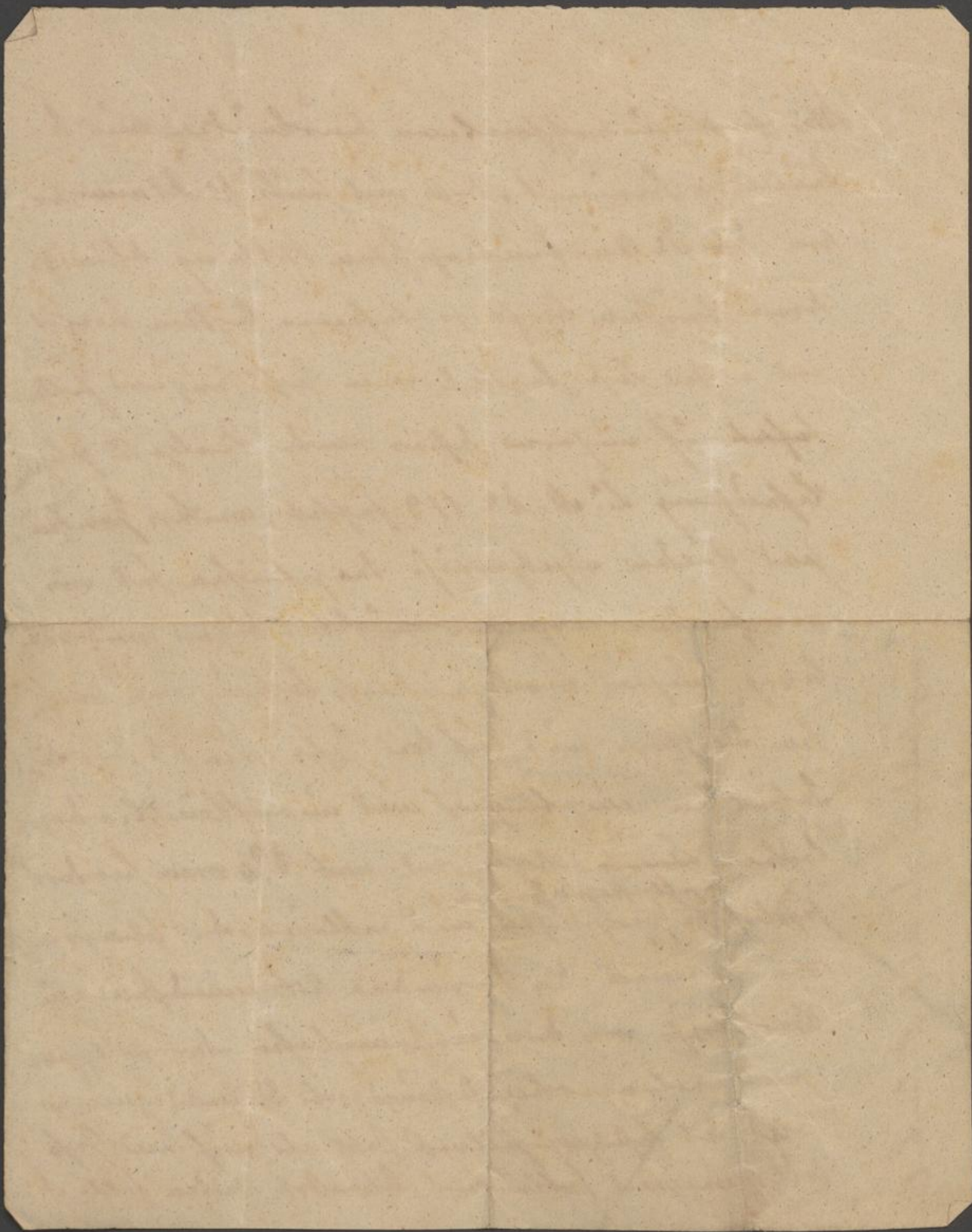
Monat
J. Duppriest
ausfangen

Einer Hochlöblichen
von Senckenberg-
ischen Bibliothekmi-
-nistration

Frankfurt

Mir gedient vorerwähntes bezeugend mit be-
 weisener Jurisdiction, daß und auch daß die Actenmäßige
 von der De Meis bezeugte Pflanzung des in, zu
 dem Inmitten kraft zupassender Lössen bereits
 mit dieser Inpflanzung von dem Pflanzungsgeld
 selbst auf einmahl des in der Pflanzung gelagert
 Inpflanzung L. M. Nr. 113 selbst, unter Jurisdiction
 des Geldes eingetragene Inpflanzung ist, um
 nachfolgendes derselben nicht für diese unter
 dem Namen eines nachweislichen Inpflanzung, nach
 dem die ganze nicht auf den Inpflanzung mit dem
 Inpflanzung nur ein abgeleitet und ein nicht kenntlich
 dieses Inpflanzung Inpflanzung mit $3\frac{1}{4}$ von dem
 Inpflanzung zu maximieren und vollziehen der Inpflanzung
 mit der Inpflanzung oder der Inpflanzung nicht einmahl
 Inpflanzung von dem einmahl Inpflanzung oder Inpflanzung
 ganz nachweisliche Inpflanzung die Inpflanzung
 folgt, das Inpflanzung selbst als nicht ein Inpflanzung
 Inpflanzung selbst Inpflanzung Inpflanzung Inpflanzung.

Kammerprocurator: Hr. Dr. J. A. Meierhans



Von dem Herrn Administrator der Sta. Landbauischen Pflanzung, bei
 Ablegung des, nach dem Leynigen Land in der Leynung, zum alten
 Grund, gesetzten Antheilswilligen Capital, von R. 500. - in 22
 Stück, künftige bey demselben in Verrechnung zu legenden Documenten
 wird der Grund verfallen zu haben; ein solches Verfallene findet sich
 in bey der Herrn Aufsicht. Datum den 27. August 1784

Georgius Linsch, etc.
 Vor dem Herrn Landbauischen Pflanzung



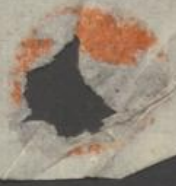
PP

7 1791

Im Druuge der Medizinalräthe bey der löbl^{ch}en Thaurndenburgsch. Medicin
administration meines Rathschlusses wegen dem bewiesenen Einfluß auf mein
Gant und wegen der vorzugesetzten Zinsauszahlungspflichtigen
mühen mitzubehalten - ich bitte dieselbe um Vergünstigung und erkläre
dage ich mich dem für weitere 3 Jahre vom vorerwähnten August an
gernehin zu den verlangten Extrakt zu 3 1/2 p. Cento und
weiterhin will, inomit ich mich einer löbl^{ch}en Administration gefällig
zu bewilligen sehe. Frankfurt den 12^{ten} Octobr 1791.

E. J. J. J. J.
E. J. J. J. J.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG
FRANKFURT AM MAIN



an Herrn Rittershausen

Molzger.



P. B.

22. 1. 1806

Da die Hof-Offen für die Garibonien-
Lohnen werden, sich mit einem übrigen
Lohn-Administratoren in Betracht
mit Ihnen gestern in abgeordnetem
meinem Gegenstande zu befragen,
so wollte Ich mir bei Ihnen erlauben
anzufragen, ob es nicht möglich wäre
daß I. die ob-erwähnte jährige
Verrentung dahin brächte, daß
mir bei der Ablage des Capitels
nur für 1500. an Obligationen
zu Spiel würde, und daß I. die
folglich von Ihnen mir
zugehörige Obligation zurückbe-
halten, und mir dafür 1000. reitw
an barem Geld zukommen

lassen könnten, durch den in
diesem Augenblicke passirten
Kauf dieser Papiere müßte
ich sehr viel verlieren, ich bin
übrigens erböthig auf persönliche
Gefälligkeit dem H. H. H. H.
zu danken, und überlasse
Ihren selbst gänzlich
ich bin von Ihrer Güte überzeugt
daß ich das möglichste zur
willkommenen meinem besten
bitragen werde, ganz fern
von diesem sehr notwendigem
Verbindlichkeit dem H. H. H.
Josephine von S. S.
H. H. H. H.
22 Jan. 1806
H. H. H.

BB

10

1231806

Zuvörderst lobt ich die
Hilfsleistung, welche die
Lith. nicht geringere beauftragt
ist, so wollte ich auch nicht
vergessen anzeigen, daß die
der selbe nachst. auf die
jüngere Obligation nicht
zurück kam, in selbiger
unterzeichnet ist, und die
die 1. D. 1808. Zuvörderst
konnte, wofür ich Ihnen
3 J. nur 3 J. zu verdienen
Lith., welche ich mit
Ihre werde.
Zugleich möchte ich

sofleiß anzulegen, da Sie
soll Sie, wie ich bei unfernen
Leipzig für den Verkauf ist,
zusammen von unfernen
Sammlungen auftragen, so soll
Leipzig Loos zu kaufen, und
Sie wollen gleich in Leipzig
Leipzig an mich senden, in
Hau solch jederzeit mit
vortheilhaftem bedingung Sie
mit Vergütung verhoffen
wird, in wird die Hau
haben Hau darüber mündlich
zu kaufen -

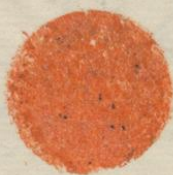
Leipzig den 17ten
Leipzig den 17ten
Wische

Die mir von dem Herrn Hofrath zu
Königsberg zu demselben
Tage des Jahres 1806
ertheilte Bewilligung

A. M. Thierke

In 12 Merz 1806





From
Catherine Felner.





Seiner Excellenz
Herrn Comthausen
Herrn
Herrn
Herrn

[Faint, illegible handwriting on aged paper]

1826

Frankfurt 25. März
1826

H. Hofmann

Herrn Hofmann'schen Buchhändler

Ihre gütigen Rathschläge haben mich sehr erfreut
Es ist mir sehr lieb, dass Sie sich um die Angelegenheit
mit der ich mich befaßt habe, so sehr bemühen, und ich
dieserhalb dankbar bin. Ich habe die
Angelegenheit mit 15. v. r. erledigt. Obgleich mir die
Angelegenheit sehr wichtig ist, so habe ich doch
nicht die Zeit gefunden, sie Ihnen zu schreiben, so wollen
wir doch lieber die Angelegenheit, als mit einem bedauern-
den Summa der Angelegenheit, abgeben.

Die Angelegenheit über obigen, und zu übernehmende
Angelegenheit, bitte ich Sie, die Angelegenheit
der Administration übergeben zu lassen.

Mit verehrtester Hochachtung
H. Hofmann

Gegeben
Jäger'sche Buchh.



[Faint, illegible handwritten text on aged, yellowed paper]



[Faint handwritten text, possibly bleed-through from the reverse side of the page]

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG
FRANKFURT AM MAIN

Herrn Eilhardus: von Oerffs.

Mahlgeschmecken

Dahies

Frankfurt den 14^{ten} Jan 1793.

25

Herrn Doctor Sontenburgs. Königl. Administration

hier geliebt, für das Werk in dem
1792. März dieses Jahres, auf der Kellereigasse
St. 8. Zwei Öfen neu aufgesetzt und repariert 1. 30 r.

Geht zu Sandberg.

Joh: Jacob Sandberg.

Gaspar Meyer.

1793 Julius Emilius Aufsehering
Jan. 14. halbf. 1.00x

N. 2

Frankfurt d. 26^{ten} Febr. 1793

Geheilichen der Herren Administratores d. d.

Clauf D. Pausenbauys Nicht, sondern
 darrighe Spenglerarbeit in den May
 uniffen befahrung auf der Halbe,
 der Gasse

2 May, die sein oder repariert somit
 im Liffen

Das darrigheilig
 Melchior Schenk J. d. mit dem Summa 2.
 Spengler Meister bezahlt
 junior

1793. d. 26. d. 6. r.

Spangler Johann. Leinwand
im Meißnerischen Grund

N. 2.

N. 1.

Frankfurt, den 16. Mai. 1798.

Herrn Landt. ~~der~~ Senckenberg'schen Bibliothek = Administration *Selbste*

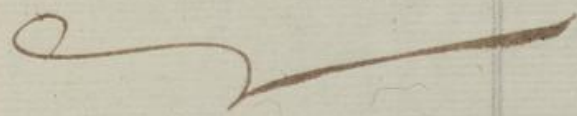
Das jüngste Bündel des Erblich, in dem Magyarischen Hofe
auf der Wallstraße 3, einfolgt:

Ein Stück der Hinterspitze neben dem Kupf 4 reines Silber
magarischer und mit Papier umschlossen gehalten, das blauen
Bündel wieder in die Hofe gebracht, das Gedruef
überbringen und abgeben, dabei ein Gedruef
von - und abgeben

Das ganze gegebene Kugeln	5.00.
" " " 4 Silber, a 250	1.10.
" " " 3. gebräutes Bündelstücken a 700	— 36.
	— 21.

Summa: 7.37.

Zu Druck bezahlt. bezahlt mit 6.30 &c.

Inselben Dienstleistungen
Johann Martin Gutzwiller
Bündelmeister.


1793 d. 16. maij

Reichs- und Kreis-Physikus

L. 6. 30. 21

N. 3.

Freundlichst des 15^{ten} July 1793
 E. g. L. in dem S. T. D. in dem Herrn Administrirer des
 Landbauwesens in dem Königl. Hofrathe
 1792
 20^{ten} Decembris g. L. in dem gemeinl.
 Manu's Arbeit in dem Landbauwesens bescheffung wie folgt

1 g. L. fall	1/2 Tag	---	---	---	18
1 g. L. Tag	1/2 Tag	---	---	---	12
1/2 g. L. Tag	1/2 Tag	---	---	---	36
45 g. L. Tag	1 Tag	---	---	---	30
					<hr/>
					1 30
					18

Ist mit Druck
 bezahlet

Das Dinst. Logenhaus
 Johann Nicolaus Höfner
 Manu's Maister

1793. d. 15. Julij
Maurermeister Pföflein Auftrug
N. 1. 36. 11
N.A.

Copia

19

Hausverfallenen Aufschlag von J. H. L. L. L.
Pflügen des Hofstöllchens Senckenbergischen
Liegens seitlich haben sich veranlassen lassen
unter dem Namen des Herrn von Senckenberg
Libra E. N. 46 bezeugt in Augenschein
genommen selbigen aufzugeben und Mose
bezeugt und bezeugt das oben Quatrad.
Kaufverfall 3936. und zwar das oben in
bezeugt und bezeugt David Meißner
bezeugt. Da also die Einweisung auf dem
jetzigen Mose von Mose für und um die
Summe von 16500 Gulden in 24 ff. Münzfuß
zu leisten sey. So geschahen.
Landesrat 25 Jan. Juny St. 1803.

Adam Lindner Reichs
Graf und Marschall
Joseph Heinrich Reichs
Graf und Marschall

[Faint, illegible handwritten text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.]

77

From the collection of
Johann Christian Senckenberg
1793

pro cop. 8.

Witt. & Familienvertrag
an J. Keller

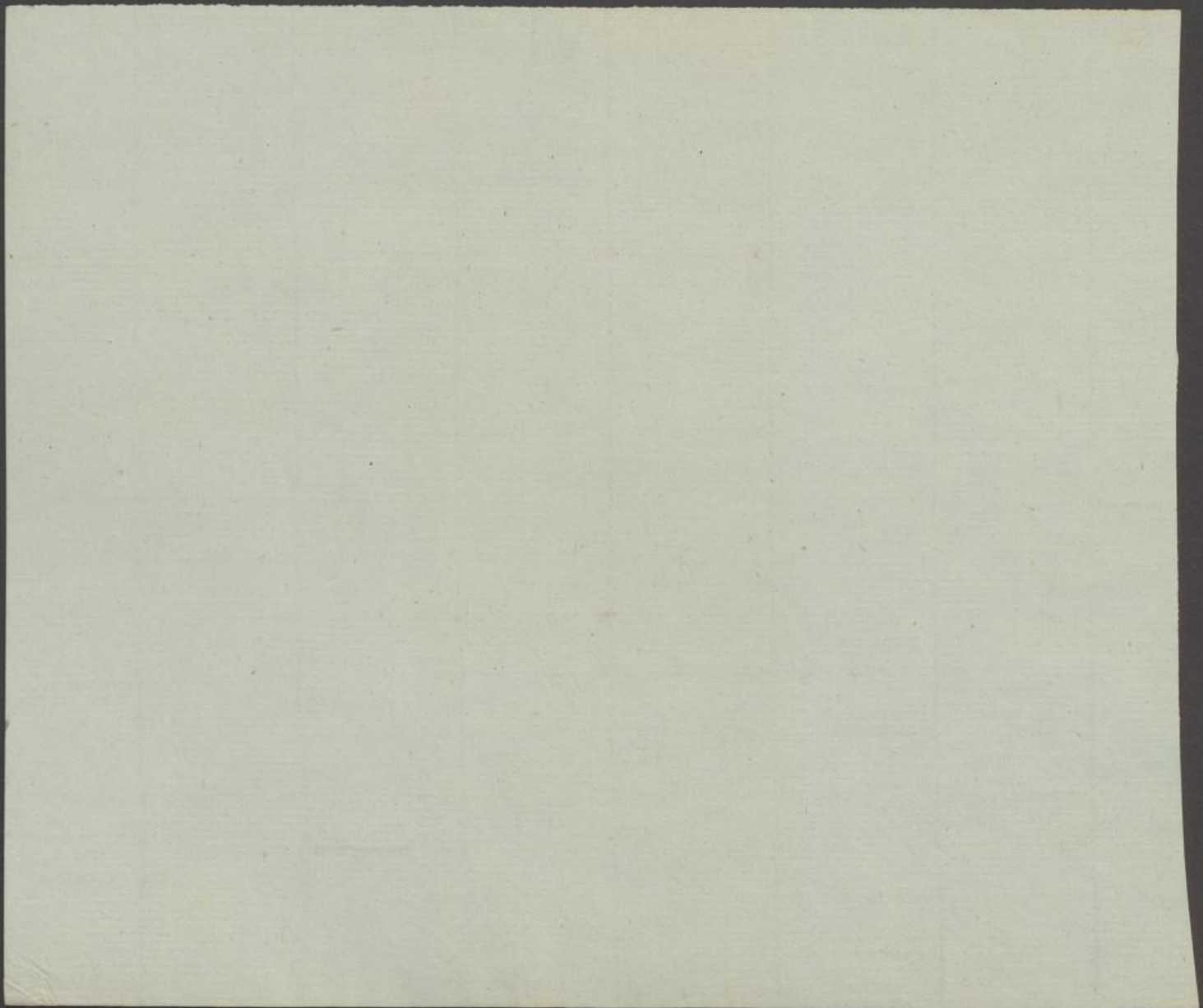
23

Das nach dem vorgenannten Actenstück fortwährend der Herrschaft
 pflichtigste Verbleiben mit befreit freier, d. B. in
~~der die folgende Dinge mit demselben von dem Herrn Carl Keller~~
 laut besagter Logik des Actenstücks vom 10. November 1827
 des in (reguliert) auf 1/2000 Realinhabers Nr. 163. 164
 auf dem Altenmünster in der Stadt Frankfurt im Altenmünster
 Pfund ^{Kraut} mit 14 Pfund Wasser (eine neue Kaufpreis von 600
 pro Pfund der Gulden ausmacht und übersteigt; ^{und die}
 Herr Carl Keller in seiner Kaufpreis mit Pfunds der Gulden ausmacht
 das ausmacht ist, so zuecht in die nach dem vorgenannten Actenstück
 freier und allein aber den Freiwilligen Wille der Herrn Carl Keller
freier ausmacht und, das in der Logik des Actenstücks mit seinem,
das die nach dem vorgenannten Realinhabers in der Stadt Frankfurt
mit dem Realinhabers in der Stadt Frankfurt in der Stadt Frankfurt
freier ausmacht und in der Stadt Frankfurt in der Stadt Frankfurt

Frankfurt im

Die Freiwilligen Wille der Herrn Carl Keller
ausmacht und in der Stadt Frankfurt





Sachsenhausen, den 5. Januar 1885

H Frankfurt, 4. Febr. (Amtsgericht). Das Gericht besteht aus den Herren Amtsrichter Scheuermann, Fischermeister Johann Moritz Scheckler und Kaufmann Rem. Alex. Effen. Als Staatsanwalt fungirt Herr Gerichts-Assessor Frank. — Die Wittwe des Handelsreisenden Haffelbauer, Sabette, von Neuenburg (in Bayern), schon bestraft, wird wegen Unfugs und Beleidigung eines Schuhmannes zu 2 Wochen Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt. — Der hiesige Pfastermeister Karl August Schuch, 31 Jahre alt, hat am 4. December einen seiner Arbeiter Namens Möller geschlagen — wie er behauptet, mit der Hand auf den Rücken, wie der Geschlagene sagt, mit einem Lederbeutel, in dem sich Geld und Schlüssel befanden, auf den Kopf. Der Mißhandelte will sogar ein Messer in seiner Hand gesehen haben. Nach Aussage einer bei dem Angeklagten bediensteten Zeugin hat der Geschlagene denselben durch sein großes Benehmen sehr gereizt. Auch habe Angeklagter kein Werkzeug zum Schlagen gebraucht. Die beiden Aussagen stehen in direktem Widerspruch. Nach der Darstellung eines Chirurgen war die erhaltene Verletzung eine sehr unerhebliche, wogegen der Mißhandelte lange Zeit daran laborirt haben wil. Der Staatsanwalt hält die Angaben des Mißhandelten für sehr übertrieben und beantragt nur 20 M. oder vier Tage Gefängniß. Der Verteidiger, Herr R. M. Wankiewicz, beantragt Freisprechung oder eine Minimalstrafe. Bei der Unklarheit der Sache in Folge der divergirenden Zeugenaussagen wird, obgleich der Beklagte bereits wegen Mißhandlung und Beleidigung vorbestraft ist, nur auf die Hälfte der beantragten Geldstrafe erkannt. —

Handwritten text, likely a legal document or correspondence, written in cursive script. It appears to be a response or a detailed account related to the case mentioned in the printed text. The text is dense and covers most of the right side of the page.



mein mit welcher Anden Ansehung ist, dass man
einem Doktor kein Honorar geben darf, nicht weniger
dann eine die Frucht der die für die Arbeit hat angenommen
man, falls er ein Platz für die für die Arbeit hat.
Ein der Professor hat in die Zeilen in einem gewissen
Platz ansetzen zu sein

Insektensammlung
Hug Schults.

[Faint, illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

für die Stillbrand will bei mir
verbleibenden im sagen die
sonst stünde Verabreichung zu
lassen. Feigen, Kalamus
je ein Kistchen wird bezogen.
Kann ich nicht anders gutagen?

Frankfurt 20 Nov. 1857
13/12 Proben des Herrn gebildeten Praktikers
hat 20/11 bei mir Herrn in Auftrag
gegeben mitzutheilen, dass die Verabreichung
die jedoch für die von Herrn Herrn
zu empfangenden Proben nicht end.
gegenüber. Ein Feigen, Kalamus
je ein Kistchen falls die Herrn
mitzubringen. In der jedoch
Wend hat mit dem Herrn Herrn
Mitteln Kalamus nicht aufstehen können
sonst ist, nicht ad hoc empfangen zu gehen
wird man falls der Herr Herrn Zeit
dieses zu verabreichen.

Johann Jakob Schmitt

Ihre Briefe an die Hebammen-Verein habe ich Ihnen
angebracht mit, das folgende bezog, die Herren
Dr. Kömel, Lippel, Lange, Gebhard, Briell, Wohlfarth &
Jung-Harshand sind bereit, sich zu begeben, im Laufe
des Wintermonats ^(am 15. d. M.) einmal dem Verein wissenschaftl.
Vorlesung zu halten. Die Zeit & Stunde wird von Ihnen
Dr. Kömel mit Ihnen verabreitet. Entgegenwärtig bittet
mein Christknecht, ob zu dem Zweck dem Herrn, das Gut
zur Verfügung steht.

Blut-Geschichte
angebracht

J. A. S. H.
Johann Berger

Montag	7-9	Georg	7-9	Georg
Mittwoch	6-7	Rickenbach	5-7	Herrn Herr
Donnerstag	6-7	Schank		Georg
Freitag		Rickenbach		Naturl. Geol.
Sonntag	6-7	Schank		

Blut-Geschichte
Nach dem Namen gefunden werden
das Tournet lag Oben zu dem
gemeinen Zweck zu begeben
v.
S. Berger



[Faint, illegible handwriting in German script, likely a letter or manuscript page.]

79
Frankfurt 7. u. 14. Novbr 1839

Geschätzter Herr!
Familiäre Grüße!

Es ist ärztlicherseits gewünscht
aus bekannter Ursache,
daß der Herr Professor Weigert
offens an anatomischen
Material für seine Vorlesung
manche mal kommen
zu ermöglichen sei, daß die
Disposition im Biographischen
für ihn vorzunehmen
wird.

Bei der allgemeinen
Anwesenheit wissenschaftlichen
Studium der Tätigkeit der
Herrn Professor Weigert, welche
so oft in ~~der~~ der Ab-
sicht der Natur in der

Ausfertigung, fallen mir
aus ~~in~~ der
die seinen Lehrbüchern
möglichste Förderung zu
erhalten werden zu lassen und
sicherlich in erster Linie
mit dem im Biographischen
zu geboten stehenden Mitteln.
Die Professor Weigert
den Vorlesungen über
daß Sie in der
in dem im Biographischen,
sonst eine ~~in~~ der
Kauf für vorerwähnte
Interessen Spiel, mit einer
Beteiligung der Natur der
gütlich und anatomischen
Institut und der für dieselbe
bestimmten Vorlesungen
im Biographischen besteht
sein,

demit rief voraus
früherer Winter alle
organe unserer Mission
die sollen abgeben das
Gonorrhoe in möglichst
vollkommenen Weise sich
verwirklichen.

Wir wünschen, daß Sie
Erfahrung unserer von
Herrn ist, unsere
Klinische Kurierung zu tragen
und darüber mit aller
Erfahrung

In Administration

Ich halte es für richtig,
daß die Ärzte zu dem
Krankenhaus unbedingt
Herrn Dr. Schmidt desfalls
angehen mit dieser Schreiben
überbleibe

Dr. Schmidt

Gelegentlich der gestrigen Sitzung
hat Herr Schmidt seit fast zwei Jahren
Herrn Dr. Heigert geäußert, daß
er bereit sei, seinen postulierten
Platz für Herrn Schmidt zu überlassen
Herrn Dr. Schmidt demnach
sich, und es ist dieses anzuzeigen
wobei, wenn die Sache nicht
hierbei, so doch durch andere
den Lauf der Dinge wenigstens
zu unterlassen. Dr. Heigert

16.11.89

In der Voraussetzung, daß nach Mitteilung
des H. Heigert die Angelegenheit dahin ge-
ordnet ist, daß Herr Prof. Heigert die Kurieren
im Krankenhaus weiter vorzuführen brauche,
bin ich es bereit einzugestehen, daß
der Bedarf an H. Schmidt bis auf
weiteres unterbleibe. Thöles

Prof. Dr. Bagge
für Herrn Heigert

Herrn
Ad. Heigert
Herrn
Herrn

ADOLF NIES.

Frankfurt a. M., 24 Juni 1890
Humboldtstrasse 1.

Johannes von Richard

Sehr geehrter Herr
Mein Bestes hier sind Mor-
gen die fünfzigtausend für
mein Hypothekencapital
aufgelassen.

folgenden zwei Hauptzinsen
die fünf Aufwände ab fünf
März 1891 & Februar 1891
25,000 Capital zum Aus-
zuge sein werden.

Ein zweites fünf auf die
mein fünf bei fünf
nein fünf — Gläubiger
Ludwig von ... sein bei
und, Object & Subject

prima -

Das für die Aufzählung
von Herrn's Details
zu finden gefast, wenn
die Namen der Aufzählung
haben können.

Freundlich
vorgelassen

Academics

ADOLF NIES

Frankfurt a. M. 1871

[Faint, illegible handwriting in cursive script, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

Spedition-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft
Sektion VI (Sitz in Mainz).

Altzeichen: Kufall

Mainz, den 1^{ten} September 1890

Chr. Hauberg.

an
die Verwaltung des Lungenhospitals
Frankfurt a/M.

Die Lungenkrankheiten sind
zunehmend, ab der Verstorben. Christian Hauberg
Arbeiter und Frankfurt befinden in ihrer
Krankheit und Klage sind befristet und
zutreffenden Fall die Lungenkrankheit
sind in ihrer Krankheit sind.
Gedanken!

Der Vorstand der Sektion VI Mainz der
Spedition-Speicherei und Kellerei-Berufsgenossenschaft

F. Heinitz

Vorsitzender

Die Geschäftsleitung

M. v. ...

11

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG
FRANKFURT AM MAIN

An Wohlöbliches Schiff
Senckenberg Hier

Jahre Frankfurt

Einigkeit verbindet sich fester unter,
zueinander bei Herrn neyemburg vngn.
Freuden, mit wachsam Alter . . .

so wachsam Konfusion,
wachsen Dürren unbefolgt, mit
guten Eigenschaften gestalteten Mann
wachsam sich zu dem zinsern will,
in der Wohlöblichen Schiff und unter
wachsam wachsam Ladungen.
Herrn vngn. vngn. Antwort mit
wachsen wachsam fassen, zueinander
Mit vllner Freystung
Carl Schreiber.

Hierd. 1 September 1890

in. Wohnung
K. Postamt Nr. 24.

Rückantwort bez.

VEREIN
zur
Verbreitung
christlicher Zeitschriften.

33
Berlin SW., den 30. Januar 1892

Adr. f. Briefs.: Pred. Hülle, Alte Jakobstr. 129.
Adr. f. Gelds.: Insp. Vetter, Alte Jakobstr. 129.

Herrn
dem Vorstand des Dankenswürdiges des
Frankfurter gütigen Messers
zu Frankfurt a
Main

Hierdurch bringe ich Ihnen anlässlich der
zu Dreißigsten erschienenen Ausgabe des
ersten Heftes alljährlich ein- bis zweimal
des in unserer Verlags-Anstalt erschienenen „Marian
Dankenswürdiges“, um dieselbe ein Exemplar
zu gefälliger Ansicht beizugeben, namentlich
zu übergeben. Zweck dieses anlässlich
Lieferung ist, den Herrn Dankenswürdiges
zum Ausdruck der Freude in die Hand zu geben.
Im Fall der Vorstand gegen die Lieferung des
Blattes keine Einsendung zu machen, so
bitte mir eine Angabe, um mich darüber
zu informieren. Dankenswürdiges wird,
dann

danach die Anzeige davon und die fortgesetzten
Forderungen kommen zu können.

Gesellschaftsroll

angebracht

Darum zur Vorbereitung, Großdruck

Geldschriften

Hülle.

Neues Sonntagsblatt.

Zwölfter

Herausgegeben
vom

Verein zur Verbreitung christlicher Zeitschriften
in Berlin.

Jahrgang.

Nr. 12. Palmarum.

Erscheint einmal wöchentlich. Preis viertelj. 25 Pf. Die Expedition verlangt nur von 5 Expl. ab, und berechnet das Expl. zu 20 Pf.; bei 50 Expl. viertelj. 8 Mk.; bei 100 Expl. viertelj. 18 Mk. portofrei ins Haus durch ganz Deutschland. Expedition Berlin SW., Alte Jacobstr. 129.

22. März 1891.

Schuld und Gnade.

Wenn unter deinem Kreuz ich steh',
O, mein Herr Jesu Christ,
Vergag' ich fast in bitterer Reu',
Weil meine Schuld es ist,
Die laut vor Gott mich angeklagt
Und an das Fluchholz dich gebracht,
Der du, das Heil der Welt zu setz,
Auf dich nahmst alle Schmach und Pein!

Wenn unter deinem Kreuz ich steh',
Mein Heiland, fällt ein Schein
Von deiner Liebe Allgewalt
Mir in das Herz hinein!
Ob noch so schwarz die Leidensnacht,
Du führst die Schuld. „Es ist vollbracht“
Tut's nun durch alle Ewigkeit
O Abgrund der Barmherzigkeit!

S.

Die Kreuzesworte.

Sonntagsheft: Phil. 2, 5–11.

Phil. 2, 8. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Die sieben Worte Jesu am Kreuz haben sich in der Gemeinde des Herrn allezeit als das verständlichste und herzbewegendste Evangelium erwiesen, als eine Bibel in Jesu Blut geschrieben und mit den Thränen des Glaubens gelesen. Leben und Trost ist von ihnen ausgegangen in die Leidensstätten und auf die Sterbebetten der Christen. Wer sich an diese Worte hält, der kann durch sie selig werden, ob auch jedes andere Gotteswort sich ihm verdunkelte. Wie trostreich lautet das Gebet des Verlassenen, den eine Schar triumphierender Feinde umringt: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ — wie hilfreich klingt es vom Kreuze herab, wenn er zu seiner Mutter und seinem Lieblingsjünger spricht: „Das ist deine Mutter! das ist dein Sohn!“ — wie freundlich und holdselig lautet das Wort an den bußfertigen Schächer: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!“

Hier redet die weltüberwindende Liebe zu uns, die nimmer aufhört, selbst nicht unter den Schauern des Todes. Sie bittet für ihre Feinde, sie sorgt für ihre Freunde, sie tröstet und führt ins Paradies alle, die sich auf sie verlassen. Und wenn die Liebe Christi dies auf Golgatha gethan hat im

heißem Ringen mit dem letzten Feinde, den auch sie überwinden mußte, um in allen Stücken uns gleich zu werden, wie viel mehr wird sie unser gedenken, nun sie allem Leiden entronnen ist und im Sieg und in der Ruhe wohnend auf uns herablickt, die wir mitten im Kampf und im Sterben sind! Ja sie wird, ja sie muß gleiche Liebe uns erweisen. Ihre Treue wird keine weinende Maria ohne Trost, keinen Schächer ohne Gnade, keinen Sünder ohne Fürbitte lassen.

Alle Worte am Kreuz sind voll Trost, nur eines hat einen erschreckenden Klang. Es klingt so düster wie Verzweiflung, so unvereinbar mit der Hoheit unseres Heilandes. Aus tiefster Noth gesprochen, wird es auch nur verstanden von denen, die in tiefer Noth dieses Schmerzenswort zu ihrem Trost gemacht: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das Gefühl der Gottverlassenheit, der tiefsten Seelenpein, die nichts empfindet von Gottes Güte, sondern nur Finsterniß und Todesschrecken, hat das Herz Jesu erfüllt, ehe es zum Tode brach. Sein klagendes warum? ringt sich hervor aus der tiefbetäubten Seele, um Gott zu suchen, der so fern ist. Warum mußte er solches leiden? Warum mußte der Heilige und Gerechte, der keine Sünde je begangen und sich keine Schuld zugezogen, dennoch also klagen wie aus einer verödeten Seele heraus, die das Maß ihrer Sünden vollgemacht? Es giebt nur eine Antwort: „Darum weil wir Gott verlassen haben, und weil er von Gott verlassen sein wollte, damit wir nie von Gott verlassen wären!“

O tiefes Geheimniß der Erlösung! Von Gott verlassen! Etwas davon erfüllt sich an jedem Menschen, welcher seinen Gott verlassen hat und sich nicht zur Besinnung bringen läßt. Gott redet zu ihm, und er hört nicht; Gott ruft und er antwortet nicht; Gott sucht ihn, und er will sich nicht finden lassen; Gott klopft an, und er will ihm nicht aufthun, sondern verhärtet sich mehr und mehr. Nun überläßt ihn Gott seinem verfinsterten Herzen, nun geht er dahin in einem gottverlassenen Leben, zu einem gottverlassenen Sterben. Und mitten in dieser furchtbaren Einsamkeit sich derselben bewußt werden mit der Gewißheit: „ich bin verloren“ — o des namenlosen Elendes, welches der Sünde Sold ist!

Aber auch in dieses Glend soll ein Hoffnungsstrahl vom Kreuze des Heilandes dringen. Er, der Heilige und Gerechte, hat genug gethan für uns, und litt an unsrer Stelle den Tod, welcher der Sünde Sold, und die Gottverlassenheit, welche die Strafe der Schuld ist. Indem er aber dies litt, ganz umringt von den Schatten des Todes, hielt er dennoch fest an seinen Gott uns zum Trost und Vorbild, da er spricht: „mein Gott!“ und abermals „mein Gott!“ Ein solches Festhalten des Glaubens wird gekrönt. Wir ersehen es daraus, daß er bald nachher das Siegeswort gesprochen hat: „Es ist vollbracht,“ und daß er scheidet mit dem großen Wort: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Als er aber seinen Geist aufgegeben hatte, zerriß der Vorhang im Tempel, zu einem Zeugniß, daß das große Opfer der Versöhnung gebracht, der Zugang zum Vater geöffnet sei und wir alle jetzt einen verhöhten Gott haben, durch den Glauben an ihn, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat.

Nimm das Opfer meiner Seele,
O mein Jesu, gnädig auf!
Herr, dem ich mich anbehalte,
Mach' mich treu in meinem Lauf,
Rechne nicht, was ich gethan,
Siehe mich voll Mitleids an,
Daß ich ewig an dir hange
Und durch dich die Kron' erlange.

F. H.

Briefe eines Auswanderers.

Der Dekonomierath Jacobsen zu Spengawosten in Westpreußen schreibt an die Neue Westpreussische Zeitung wie folgt: „Um die unzufriedenen und ungläubigen Arbeiterfamilien zu schützen und zu warnen, lasse ich zwei Briefe einer vom Gute Zdunh nach Amerika (Milwaukee) ausgewanderten Familie wahrheitsgetreu folgen, die ich, um das Mißtrauen der Arbeitsleute zu beschwichtigen, bereit bin, in der Urschrift vorzuzeigen, damit jeder sich überzeugen kann, daß nicht Interessen meinerseits, sondern wirkliches Wohlgefühl für die armen verführten Auswanderer mich dazu leitet. Da ich 50 Jahre lang bereits im Pr. Stargarder Kreise als Landwirth lebe und auch während dieser langen Zeit viele Arbeiterfamilien kennen gelernt habe, hoffe ich auch so viel Vertrauen bei ihnen gewonnen zu haben, daß mir dieselben glauben, wenn ich ausspreche: „Nur christliche Liebe zu meinen Mitmenschen, hat mich zu dieser Veröffentlichung bewogen.“

Es möchten Tausende von Amerika zurückkehren, wenn sie die Mittel zur Heimfahrt erarbeiten könnten. Die meisten reisen 150—200 Meilen in das Innere hinein, sind dann nicht mehr im stande, das Geld zu erlöbigen, um mit einer zahlreichen Familie die weite Landreise zurück zu machen und dann noch gar die Mittel zur Seereise nach Europa zu erschwingen! Noch bemerkte ich, daß unter den Arbeitern sich der Glaube verbreitet zu haben scheint, es wäre unbedingt erforderlich, daß sie, wenn ihnen eine Freikarte von Amerika züginge, sie nun auch unbedingt reisen müßten! Das ist durchaus nicht der Fall, zur Ueberfahrt kann sie nichts zwingen, sie brauchen sich um diese Freikarte gar nicht zu kümmern. Wer schickt denn die Freikarten? Gewissenlose Angehörige, Freunde, die sich mehr Mitleidende zu ihrem Troste hinüber wünschen, oder Agenten, welche von Amerika aus beauftragt sind, Arbeitskräfte hinüber zu schaffen. Diese Karten müssen die Auswanderer drüben sicher nachzahlen, wie ja auch der Brief des Stephan besagt. Was fehlt den Amerikanern? — Kräftige Arbeiter, die ihnen den Sklavenverlust ersetzen sollen!“

Erster Brief des Arbeiters Stephan aus Milwaukee bei Chicago.

Hochgeehrter Herr Rath!

Habe versprochen, Ihnen wahrheitsgetreu mitzutheilen, wie es mir in der Ferne geht, — so geht es mir recht gut, ich bin gesund, aber es gefällt mir hier doch nicht, denn Amerika ist reiner Schwindel. Man verdient hier wohl schönes Geld, aber was kann einem das nützen, wenn man seinem Körper schadet, — man muß arbeiten wie ein Ochse und wird das wohl nicht lange aushalten können. Hätte ich die Worte des Herrn Rath befolgt, und wäre heim geblieben, so wäre ich ein kluger Mensch gewesen. Die Reise nach Amerika ist schwer, man schwebt in steter Gefahr, ich hab' mir's selber leichter vorgestellt. Von den Männern, die hier verunglücken, kommen die Frauen und Kinder dann in ein Armenhaus und müssen, so viel in ihren Kräften steht, arbeiten, dafür erhalten sie Beköstigung und Kleidung. Unglücksfälle giebt es hier Tausende. Hier macht sich niemand etwas daraus, wenn jemand zu Tode kommt. So schöne Güter und Gegenden giebt es hier nicht, wie in Deutschland. Nur reine Wildniß!

Stephan.

Zweiter Brief des Stephan an seine Eltern.

Belgeliebte Eltern!

Wir müssen Euch benachrichtigen, was wir in Amerika gefunden und geseh'n haben, so schön wie in Deutschland ist es nicht. Als wir nach Philadelphia kamen, brachten sie uns in einen hölzernen Wartesaal, der war so gebaut, wie in Deutschland eine Scheune, da haben wir uns Bier und Brot gekauft. Das Bier, ein sehr kleines Glas, kostete 20 Pfennig. Um 11 Uhr abends fuhren wir weiter nach Chicago, da konnten wir natürlich nichts seh'n, aber als es Tag wurde, haben wir nichts weiter geseh'n als einige arme hölzerne Bauernhäuser, dabei kein Stall, keine Scheune, wo sie ihr Vieh unterbringen können. Das meiste Vieh geht Winter und Sommer draußen, wie, lieber Vater, bei Euch die Rehe. Stroh und Getreidestalken haben wir keine angetroffen, nur solche Haufchen Heu wie bei Euch die Eisenbahnwärter haben. Saatfelder haben wir nur sehr wenige geseh'n, dann waren sie auch nicht größer, wie mein Bruder sie in Jarischau hat. Ein Stück gepflügtes Land sah man nie, nur reine Wildniß, Strauch und Kraut, einen ordentlichen Baum auch nicht, nur hin und wieder solche große, wie auf den Wiesen hinter Zdunh, die mögen wohl 1000 Jahre alt sein, schief und trumm. Große Berge, Felsen, Steine, wo man keine Erde zwischen findet. Die Berge waren noch bis hinter Pittsburg. Auf fünf Meilen sind wir unter der Erde durchgefahren, die Kinder schrieken und weinten, es war so finstern wie in der Nacht.

Von hier bis Chicago waren reine Sümpfe, das war da eine Gegend, daß die Maus in der Kammer tothungern muß; da verzagten wir schon alle, das sah zu traurig aus. Zwischen Chicago und Milwaukee war's etwas besser. Chaussees giebt es in Amerika nicht, die Bahnen sind in Amerika auch lange nicht so in Ordnung, wie in Deutschland. Landwege giebt es nur wenige, sie fragen nichts nach, wenn sie auch ein paar Menschen tothfahren. Wie wir fuhren, wurden zwei Wagen und eine Maschine zerschlagen. Liebe Eltern, in Amerika ist es nicht so, wie sie von dort Euch geschrieben haben. Die Häuser sind schwach gebaut, zweizöllige Latten, das sind die Ständer und Sparren, dann sind sie von außen mit Zolnbrettern verschlagen, dann ist Papier darauf geklebt, darauf einen halben Zoll Breiter geschlagen. Von Innen sind solche dünnen Stangen, Fingerbreit aus einander, darauf geschlagen und so verputzt und ausgeteicht. Die Wand ist hohl und Sachen haben sie sehr wenig drin. Die Häuser stehen auf Walzen, wenn man will, kann man sie weiterziehen. Eine gute Kuh in Deutschland ist besser wie in Amerika ein Haus. Die Luft ist ungesund, denn der Grund ist sehr naß, man hat hier weiter nichts als das Leben, dabei muß man arbeiten wie ein Ochse. Der Dollar hat einen großen Namen, aber einen schlechten Werth, er hat 100 Cent und für einen Cent kauft man nicht mehr wie für einen Pfennig. Der Sad Mehl kostet zwei Dollar, der ist so groß, wie ein kleiner Salz sack bei Euch. Wenn wir einmal Brot backen, ist der Sad alle. Das Fleisch war schlecht und gab es fürs Geld nicht so viel, wie bei Euch. Die Kartoffeln kosten 5 Mark, sind sehr theuer. Liebe Eltern, Ihr wollet wissen, wer die Freikarten schickt, das sind unsere Verwandten hier, die aber jede

starke von uns bezahlt haben wollen, denn die Agenten, die geben niemandem was umsonst, die müssen gleich bar Geld bekommen. Amalie hat viel gemeint und immer gesprochen, ja, wenn ich das gewußt hätte, wäre ich doch zu Hause geblieben, wenn ich nur so viel sparen könnte, so käme ich gleich zurück.

Nun, liebe Eltern, seid geküßt von ganzem Herzen und grüßt alle, die nach uns fragen, lebt wohl bis aufs frohe Wiedersehen! Amen.
Karl-Stephan.

Eine Legende.

Kennt ihr die kleine Legende, die aus den nord-westlichen Provinzen Frankreichs, aus Maine und der Bretagne, stammt, und welche uns die schöne Färbung der Kehle des Rothkehlchens erklärt? Als unser Heiland sein Kreuz nach Golgatha trug, ergriffen diejenigen, welche bis dahin von seinem Worte gelebt hatten, die Flucht. Nur ein kleiner Vogel, dem er bei seinem letzten Passahmahl auf Erden einige Brotsamen zugeworfen hatte, folgte ihm auf seinem Leidenswege. Er wohnte als einziger Freund des Heilands der Welt dem schmerzvollen Vorgang auf Golgatha bei.

Als Jesus im Begriff war, sein Haupt matt in den Tod zu senken, richtete er seine Augen nach dem Gebüsch, in welchem der Vogel seine Flügel unruhig bewegte und sprach: „Sei gesegnet, du verließest denjenigen, der von allen verlassen wird, allein nicht!“ Das Thierchen flog auf das Haupt des Gekreuzigten, machte einen Stachel der blutigen Dornenkrone los und trug ihn in seinem Schnabel davon; dabei fiel ein Tropfen Blut auf seine Brust und schmückte sie mit dem schönsten Ehrenzeichen.

Man muß es dem Rothkehlchen gelten lassen, daß es sich dieses Blattes seiner Geschichte immer würdig zeigte. Es bewahrte die Ueberlieferung, daß es Pflicht sei, im Unglück treu und muthig zu bleiben, in seiner Familie sorgfältig auf; neben sanften Sitten und friedlichen Gewohnheiten zeigt es sich, wenn es gilt, als der tapferste unter den tapferen; es scheint, als ob der feurige Fled auf seiner Brust bis in sein kleines Herz gedrungen sei, es hält den Angriff eines dreimal stärkeren Feindes unerschrocken aus. Es bleibt auch unser Freund in kalten, unfreundlichen Tagen, nähert sich uns bei ihrem Beginn und verläßt uns, wenn sie zu Ende gehen, um in seine Einsamkeit zurückzukehren. Es fliegt vom Hüttendach, unter dem es sich ansiedelte, an das Fenster und wagt zuweilen in das Innere zu dringen, dabei richtet es seine braunen, großen, schüchternen und doch so sprechenden Augen auf uns, die sagen: „Muth! Du kannst der Prüfung dieses harten Winters nicht erliegen, da ich, den der liebe Gott doch nur so schwach und klein werden ließ, dieselbe überwinde, um an den Frühling und die schönen Tage zu denken, die mit diesem kommen werden.“

M. T.

Heim!

Auf einer Bank neben dem Wartesaal dritter Klasse des Hamburger Bahnhofes in Berlin saß die zusammengesunkene Gestalt eines Mädchens in ärmlicher Kleidung. Ihre Hände waren über ein kleines Bündel Sachen auf ihrem Schoße gefaltet und der Kopf darauf nieder gesunken. Sie schlief. Achtlos

schrift eine Dame, die im Begriff war abzureisen, an ihr vorüber, aber es lag etwas so Trauriges, Verlassenes in der Haltung des schlafenden Mädchens, daß die Dame noch einmal zurückblicken mußte und da sie Gile hatte und sich nicht mit dem Mädchen unterhalten konnte, pflückte sie eine Blume aus dem Strauß den sie in den Händen trug und steckte sie dem Mädchen in die Hand. Es war eine Gaisblattblüthe.

Im nächsten Augenblick ertönte ein schriller Pfiff der Lokomotive und die Schläferin fuhr erschrocken auf. Ihr erster Blick fiel auf die Blüthe und sie starrte darauf hin. Was war das? Hatte sie nicht eben von daheim geträumt, von dem Häuschen der Eltern im stillen Dorfe, von der Gaisblattlaube davor, in der sie so oft gesessen und in der sie eben im Traum den alten Vater hatte sitzen sehen? Und nun hielt sie eine Blüthe davon in der Hand! Sie roch daran. Der Duft brachte Thränen in ihre Augen. Achtlos ließ sie die Reisenden an sich vorüber stürmen. Hier und da rief sie eine Stimme an. Auswanderer mit Säcken und Paketen beladen erinnerten sie daran, daß es Zeit sei mitzukommen. Sie rührte sich nicht. Im Fluge zog das vergangene Jahr an ihrem Geiste vorüber. Ach wäre sie nie fortgegangen von Hause, wäre sie ihren Eltern gefolgt! Was hatte das Leben in der Hauptstadt ihr gebracht? Elend und Schande! Abgerissen, gebrochen an Leib und Seele war sie eben im Begriff gewesen, sich einer Schar Auswanderer anzuschließen, die im fernen Lande ein ungewisses Glück suchten.

Und sie konnte es so gut haben, sie konnte daheim in der blühenden Gaisblattlaube bei Vater und Mutter sitzen, konnte in Frieden und Ruhe arbeiten, die Angst der Seele loswerden, wenn sie nur ein Wort sprach, wenn sie sich nur entschloß, hinzugehen zum alten Vater und zu sagen: „Vergieb!“ Der Zug faufte an ihr vorüber. Sie sah die Gefährten, in deren Gesellschaft sie gerathen, an den Fenstern ihr Abschiedsgrüße zuwinken und athmete erleichtert auf, als sie ihr aus den Augen schwanden.

Noch hatte sie einige Groschen in der Tasche — rasch eilte sie zum Schalter und forderte eine Karte nach einer ganz anderen Himmelsgegend, als wohin sie noch eben zu fahren gedachte. Die ganze Nacht hindurch, während jede Stunde sie der Heimath näher führte, hielt sie die Gaisblattblüthe in der Hand, lächelte ihr zu und drückte sie heimlich an die Lippen. Sie erzählte ihr vom Vaterhause, von den Eltern, von Vergebung und von Glück.

Wer erräth's?

Zweifeltig.

Wenn Noah hat den ersten Wein
Gebaut, wie viele glauben,
So half die erste Silbe mein
Gewiß beim Pressen der Trauben.
Die zweite der Silben, wir finden sie
Als Zeugin vergangener Tage,
Umraut von Epheu und Poësie,
Umspinnen von Dichtung und Sage,
Das Ganze nennt dir eine Stadt,
Die Handel viel und Hasen hat.

Auflösung des Räthsel in Nr. 11.

Seelenqualen.

[Fortf. 9.] **Der Weg des Friedens.**Erzählung
von M. Eitner.

Nach Verlauf von fast einer Stunde kam Lina mit dem Doktor. Der Arzt fragte und prüfte und schüttelte den Kopf. „Warum bin ich so spät geholt worden?“ sagte er vorwurfsvoll. „Das Kind ist doch nicht erst seit Stunden krank, das muß schon gestern krank gewesen sein. Es ist ein Gehirnfieber im Anzug,“ schloß er, „und es ist kaum anzunehmen, daß das Kind durchkommt.“

Friedrich saß in seinem Bett und blickte ängstlich und wie verführt um sich. Des Doktors Blick fiel auf den Knaben: „Ist der auch krank?“ fragte er.

„Nein,“ entgegnete Rose. „Er ist immer so bleich.“

„Wir scheint,“ sagte der Doktor, „der Knabe bedarf vieler Pflege und Sorgfalt, wenn Sie ihn sich erhalten wollen. — Ich werde morgen früh wiederkommen, werde jetzt etwas verschreiben, und es ist nothwendig, daß die Medizin so schnell wie möglich geholt wird.“

„Der Gärtnerbursche soll mit dem Rezept zur Stadt,“ sagte Rose. Sie rief den Burschen und befahl ihm höchste Eile an.

Mit müdem, trostlosem Blick saß Rose da, legte hin und wieder ihre Hand auf des Kindes heiße Stirn und horchte bekommen, ob sich Friedrichs Schritt vernehmen lasse. Und als eine halbe Stunde vergangen war, fuhr sie zusammen in tödlichem Schreck. Friedrich kam, sie hörte ihn.

Friedrich war in der Stadt gewesen, war ziellos umhergewandert, wußte selbst nicht, was er in der Stadt wollte. Da hatte ihn jemand gesagt, seine Schwester Lina sei beim Doktor gewesen und seine kleine Rose sei krank. Er hatte eine Empfindung gehabt, als müsse er in das Haus gehen, in welchem die Näherin wohnte, und müsse die Rose rufen, aber Trost hatte ihn davon zurückgehalten. Er war nach Hause geeilt, und jetzt stand er auf der Schwelle der Schlafstube, sah Rose am Bett des kranken Kindes sitzen und ein hartes Lachen kam über seine Lippen. Er war zornig auf die Rose und schämte sich doch, daß er gehern Abend die Hand gegen sein Weib erhoben hatte.

Die alte Frau stand auf und ging Friedrich entgegen: „Still,“ sagte sie, „still, Friedrich, die kleine Rose ist sehr krank.“

Friedrich zuckte zusammen. Zu seinem Weibe sprach er kein Wort, und Rose hob den Kopf, den sie über das Kind gebeugt, nicht in die Höhe.

„Soll ich zu Lehmanns hinüber oder soll ich hierbleiben?“ fragte die alte Frau leise.

Da richtete Rose sich auf: „Mutter, bleibe hier,“ sagte sie schnell, und auch Friedrich sagte: „Mutter bleibe hier.“

Den geehrten Lesern des Neuen Sonntagsblattes diene zur Nachricht, daß dieses Blatt einen Auszug aus dem „Berliner Evangelischen Sonntagsblatt“ bildet, welches wöchentlich einen ganzen Bogen stark erscheint und noch eine Novelle und Berliner Lokalnachrichten bringt. Vielleicht hat mancher Zeit, mehr zu lesen als einen halben Bogen jede Woche, und bekommt Lust, das Berliner Ev. Sonntagsblatt zu bestellen. Es kostet bei jedem Postamt vierteljährlich 55 Pf. (Zeitungspreisliste pro 1891 Nr. 859.) Wer 3 Exemplare direkt bei der Verlagsstelle, Berlin SW., Alte Jacobstraße 129, bestellt, um durch Abonnentensammeln mehr Leser zu gewinnen, und an Orten, wo noch kein Agent ist, eine Agentur zu errichten, wird als Agent angesehen und zahlt dann als solcher pro Expl. vierteljährlich nur 40 Pf., für 10 Expl. und 1 Freiemplar vierteljährlich 4 Mk. Es wird hierbei jedoch vorausgesetzt, daß sich der Leserkreis im Laufe des Jahres bis auf 10 oder mehr Personen vergrößert, denn bei allen direkten Zusendungen unter 10 Expl. legt die Expedition der erheblichen Portokosten wegen Geld zu.

Bibel-Lesezettel.

Wochenlied: O Haupt voll Blut und Wunden.
Evangelium: Matth. 21, 1—9. Epistel: Phil. 2, 5—11.
Sonntag 22. März. Psalm 118, 19—26. Psalm 40, 6—12.
Montag 23. „ Joh. 19, 25—27. Psalm 69, 14—22.

Mann und Weib schienen das Alleinsein zu fürchten. Wieder setzte sich die alte Frau an das Bett des Kindes, und Friedrich ging in die andere Stube. Der Gärtnerbursche kam mit der Medizin, die nur mit großer Mühe dem Kinde eingegeben werden konnte.

Die ganze Nacht hindurch saßen Rose und die Mutter am Bett des Kindes, das immer unruhiger wurde, das unverständliche Worte murmelte und mitunter plötzlich „Mutter!“ rief und diese doch nicht erkannte, wenn sie sich über das Bett beugte.

Am Bett des Kindes saß Rose in Gedanken versunken. Sie dachte an die blasse Näherin, die ein fremdes Kind so sorglich und liebend hütete, es auf ihr Bett legte, und sie hatte ihre eigenen Kinder verlassen. Ohne Halt, ohne Friede, ohne Trost fühlte sich die junge Frau. Als das Morgengrauen durch die Fenster in die Stube drang, machte sich das Glend der letzten Jahre in einem plötzlichen krankhaften Weinen Luft. Hochmuth und Eitelkeit hatten dieses Frauenherz ausgefüllt, aber es war glaubensleer und aller echten Liebe bar, und dadurch haltlos, elend und öde.

Rose weinte und weinte, und ihre ganze Gestalt bebte. Die alte Mutter störte sie nicht. Sie stand leise auf, ging in das Zimmer, in welchem Friedrich jetzt unbeweglich am Fenster saß, die Augen starr nach außen gerichtet, als beobachte er das Werden des Tages. Die alte Frau legte die Hand auf seine Schulter. Hastig wandte er sich um. „Friedrich,“ sagte die Mutter, „geh zu deinem Weibe, geh und mache Frieden mit ihr am Bett des sterbenden Kindes, denn die kleine Rose behaltet ihr nicht. Höre, wie dein Weib weint. Geh Friedrich.“

Es war, als ob der Mutter Worte ein Gebot enthielten, dem er nicht widersprechen durfte. Friedrich stand auf und ging in die Schlafstube. Dort kniete die Rose am Bett des kleinen Mädchens und hatte das Gesicht in den Händen verborgen und weinte und weinte. Das war zu viel für Friedrich. Er trat an seines Weibes Seite, nahm ihre Hände von ihrem Gesicht und sagte: „Rose, vergieß den Zorn, der mich gestern gefaßt, versuche es noch einmal mit mir.“

Erschrocken blickte Rose auf. Es kam ihr unerwartet, daß Friedrich neben ihr stand und Friede mit ihr machen wollte. Ihre sonst so schönen, funkelnden Augen waren trübe vom Weinen, und der Blick war trostlos. „Wenn das Kind stirbt,“ sagte sie dumpf, „so ist es meine Schuld, und die wirst du nie vergeben.“

Friedrich athmete schwer: „Deine Schuld ist erst aus meiner erfolgt. Hätte ich nicht die Hand gegen dich erhoben, hättest du die Kinder nicht allem gelassen. Vergieß und vergiß, Rose. Wir wollen jetzt einen anderen Weg mit einander gehen.“ (Schluß folgt.)

Redaktion u. Verlag d. Christlichen Zeitungsverlagsvereins (E. Halle) Alte Jacobstr. 129. — Druckerei des Sonntagsblattes (R. Heg) in Berlin.

4/2/2

35

Am Freitag den 30. d. M.,
Jahre 1812, ist mir ganz ergebend
zu erwidern, daß mir zum
~~besonderen~~ ~~besonderen~~ ~~besonderen~~ ~~besonderen~~ ~~besonderen~~
Anschreiben der Herrn Kommissions-
an meine Freunde zu befehlen
zu bringen, jedoch meine Stellen
nicht zu übertragen, daß meine
Anzahl, die 12 Frankfurter sind
meine Angehörigen ^{enthält}, meine
Kassen zu verwalten.

[Faint, illegible handwriting on aged paper]

VALENTIN HAMMERAN

36

Kunst- und Bau-Schlosserei

Fabrik feuerfester Kassenschränke und gestanzter schmiedeeiserner Ornamente.

Fabrik, Comptoir und Lager:
Ziegelhüttenweg 57.

Verkaufelokal in Frankfurt a. M.:
Kaiserstrasse 30.

Telegramm-Adresse:
Hammeran Kassenschrankfabrik
Frankfurt/Main-Sachsenhausen.

Telephon-Anschluss No. 374.

Auszeichnungen:
Wien 1873

I. Preis Verdienst-Medaille

Wittenberg . . . 1869
Cassel 1870
Erfurt 1878
Nürnberg . . . 1879
Brüssel 1888
Goldene Medaille

Frankfurt a. Main 1881.

Specialitäten:

Feuerfeste Geldschränke
Panzerkassen und Gewölbethüren

(Lieferant der deutschen Reichsbank).

Schmiedeeiserne Cassetten.

Eisenbahn-Billetschränke.

Gestanzte schmiedeeiserne
ROSETTEN u. ORNAMENTE
in circa 1000 geschützten Mustern.

Details für Kunstschlosserei

Façonnieten, Blumen
Blätter, Beschläge
Gitterspitzen.

Eiserne Thore und Gitter
Bauschlosserarbeiten.

Eisen-Constructionen
Oberlichte

Eiserne Treppen.

Schmiedeeiserne Lustres

Treppengeländer.

Mietbeet-Fenster.

Kamin-Garnituren

Feuerungs-Einsätze.

Universal-Kistenöffner.

Export-Artikel.

Frankfurt a. Main-Sachsenhausen, den 19. März 1892

an die verehrliche Verwaltung des Bürgerhospitals
Hier

zu Frankfurt: Herron Spitalmeister Ph. Reichard

Ihre Anweisung, daß ab Ihrer Herron
Kassenschrankfabrik ein
Universalf. Kinnapparat, Muskelstärker
zu kommen und dessen Brauchbarkeit zu prüfen,
habe ich in dankbarer Anerkennung der mir durch
freundliche Überlassung der Einrichtungen mit
Hilf. Anweisungen von Herrn Hofarzt Herrn Dr.
med. Lehmann gelieferten Bücher, bereits in
Ihren um die mir gratis. Gegebenen Briefe
nicht zu übersehen.

Wollte der Apparat wirklich
brauchbar sein, so
würde ich Ihnen dafür dankbar sein.

Geprüfungsprotokoll
Herr Val. Hammeran
Herr Schneider

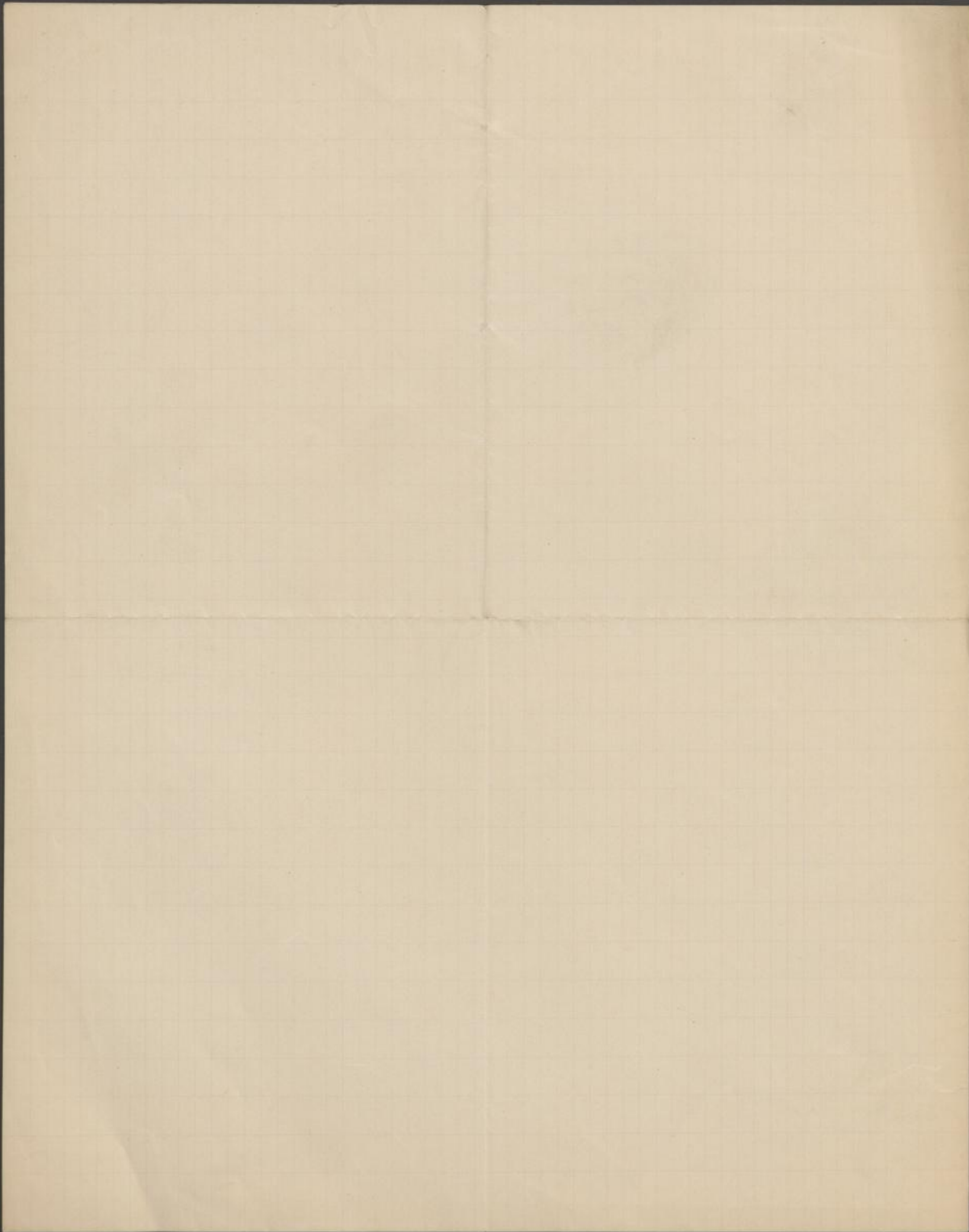
VALENTIN HAMMERAN

Kunst- und Bildwissenschaft

Die Kunst der Renaissance in Italien

Frankfurt am Main

1. Auflage
 2. Auflage
 3. Auflage
 4. Auflage
 5. Auflage
 6. Auflage
 7. Auflage
 8. Auflage
 9. Auflage
 10. Auflage
 11. Auflage
 12. Auflage
 13. Auflage
 14. Auflage
 15. Auflage
 16. Auflage
 17. Auflage
 18. Auflage
 19. Auflage
 20. Auflage
 21. Auflage
 22. Auflage
 23. Auflage
 24. Auflage
 25. Auflage
 26. Auflage
 27. Auflage
 28. Auflage
 29. Auflage
 30. Auflage
 31. Auflage
 32. Auflage
 33. Auflage
 34. Auflage
 35. Auflage
 36. Auflage
 37. Auflage
 38. Auflage
 39. Auflage
 40. Auflage
 41. Auflage
 42. Auflage
 43. Auflage
 44. Auflage
 45. Auflage
 46. Auflage
 47. Auflage
 48. Auflage
 49. Auflage
 50. Auflage
 51. Auflage
 52. Auflage
 53. Auflage
 54. Auflage
 55. Auflage
 56. Auflage
 57. Auflage
 58. Auflage
 59. Auflage
 60. Auflage
 61. Auflage
 62. Auflage
 63. Auflage
 64. Auflage
 65. Auflage
 66. Auflage
 67. Auflage
 68. Auflage
 69. Auflage
 70. Auflage
 71. Auflage
 72. Auflage
 73. Auflage
 74. Auflage
 75. Auflage
 76. Auflage
 77. Auflage
 78. Auflage
 79. Auflage
 80. Auflage
 81. Auflage
 82. Auflage
 83. Auflage
 84. Auflage
 85. Auflage
 86. Auflage
 87. Auflage
 88. Auflage
 89. Auflage
 90. Auflage
 91. Auflage
 92. Auflage
 93. Auflage
 94. Auflage
 95. Auflage
 96. Auflage
 97. Auflage
 98. Auflage
 99. Auflage
 100. Auflage



Bau-Deputation
Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., den 31 März 1892

I. No. 616

Bei Antwort wird um Angabe vorstehender
Nummer ersucht.

An
die Verwaltung
der Senckenbergischen Stiftung
Hier

Hochzuverehrenliche an dem gelangten amtlichen Anzeiger
haben in dem Hospitalgarten an der Senckenberg-
straße Lärmen, deren Mubensingen auf die Lärmen-
pflanzungen der Straße vor nachfolgenden Lär-
fließ sind.

Hier ersuchen Sie ergebenst, um entgegen-
samt Zurücksenden der Karte baldmöglichst
zurücklassen zu wollen.

Bau-Deputation.
Herr.



Handwritten text, possibly a title or header, located at the top right of the page.

Handwritten text, possibly a date or reference number, located below the top right header.

Handwritten text, possibly a name or signature, located in the upper right quadrant.

Handwritten text, possibly a date or reference number, located in the middle right section.

Anfangsbefehring.

Quirheim 64

Die unterzeichnete Elisabeth Bauer und Gattin
 befehrt und ist, daß sie von Herrn Hospitalmeister
 Richard in Auftrag des Tammh. Hofrathes d. 6
 am 4^{ten} Februar 1892 nach dem Fräulein Louise
 Behrmann mit demselben Herrn Hofrath d.
 Friedrich Schmidt-Polx in Frankfurt Md alle diejenigen
 Gegenstände mit dem h. Behrmann'schen Nachlaß
 mitgeliefert worden sind, welche die genannte Fräulein
 Louise mit demselben Herrn Hofrath d. 6
 am 4^{ten} Februar 1892 befehrt hat, nämlich mit Ausnahme der den Kindern ihrer
 nachgelassenen Gattin Dorothea in demselben in diesen
 demselben nachgelassenen und ihres beizubehaltenen Gegenstände,
 mit anderen Ausnahmen sind die Frau Waldmann
 nachgelassenen sehrerzogen Mannes und sind die Frau
 d. Hipp in demselben nachgelassenen großen Erbtheil, sowie
 der dem Herrn Hofrath d. 6 in demselben zugewandten
 Willkürwirthschaft, endlich der von dem Herrn Hofrath d. 6
 nachgelassenen "Alten" Alle übrigen Möbel, Kleider,
 Kleidungsstücke, Silbergeschmeide und sonstigen Handwirthsch.

Frankfurt Md. April 1892.

Vollmacht.

Wir Endesunterschriebenen beurfunden hiermit, daß wir den

Herrn _____

in unserer Rechtsfache

gegen _____

wegen _____

für uns und unsere Erben, unter Beilegung des Rechts der Nachbevollmächtigung und unter Genehmigung dessen, was derselbe bereits in dieser Sache gethan haben könnte, zum Anwalte bestellt haben. Wir ermächtigen hiernach unseren genannten Sachführer, uns als Kläger und Beklagte bei allen betreffenden Behörden und Instanzen zu vertreten, Widerklage anzustellen, unsere Rechtszuständigkeit auch gegen einen Dritten, welcher in der bezeichneten Rechtsfache gegen uns auftreten sollte, wahrzunehmen, Real- und Personal-Arrest zu erwirken, Eide anzutragen, anzunehmen, zurückzuschieben, oder zu verweigern und nachzulassen, Siegel oder Urkunden in unserem Namen anzuerkennen oder abzuläugnen, die Vorlage von Urkunden zu verlangen, solche vorzulegen und herauszugeben, Rechtsmittel zu ergreifen, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nachzusuchen, Kosten, Schaden und Interesse zu liquidiren und beizutreiben, Compromisse und Vergleiche in Haupt- und Nebensachen abzuschließen, die Hülfsvollstreckung zu betreiben, Geld und Geldeswerth, oder was uns sonst zukommen sollte, in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren, Unterpfänder zu veräußern und überhaupt alles Dasjenige zu thun und zu verhandeln, was die Lage der Sache mit sich bringt.

Endlich versprechen wir unseren Anwalt wegen dessen, was er thun wird, schadlos zu halten und ihm die ordnungsmäßigen Gebühren zu entrichten.

So geschehen zu _____

(Zu haben bei G. Krebs & Schmitt, Buchgasse No. 3.)

61
Offen 24 Mai 1892

Herrn Dr.

Wohlwunderselbst Herr Dr. H. S. Medicinischer
Rath mit Befehl vom 18. d. d. überreichte
Rathschreiber Herrmann, welche zum ersten
Ansehen an den großen Hof in den Räumen
des Hofes aufbewahrt werden soll.

~~mit Befehl~~

Herrmann

An den gelehrten Herrn Dr. H. S.
zum Hofe, vom Rathschreiber
Mittel
Herrmann Dr. H. S. Meyer
Königliche Hof 48
Berlin S. H.

Z. 89.

Wiesbaden, den 21. März 1895

W

Entweder das Grosse Kreisblatt ist ungenutzt
worden, oder in allen größtenteils Kranken Anstalt.
An innerselbst das Kreisblatt die Messung
genau, welche bei Anwendung des neuen Mittels
"Serum antidiphthericum" gemacht worden,
nach einseitigen Grundrissen zusammengefasst
sind dem Kaiserlichen Gesundheitsamt beifolgend
untergeordnet worden.

Als Grund wird folgendes das Grosse Kreis-
blatt des Kreisblattes v. 25. März l. J. angesetzt
angeordnet, nach beiliegendem Schema von
jetzt ab bis zum 15. März jedes neuen Quartals.
wobei über das rückliegende Quartal gemäss
bis zum 15. April l. J. über das Quartals vom 1. März
früher bis zum März 1895, wie in dem Anstalt.
Lern über die in dem Krankensaufe mit, Diphtherie-
risierung befriedigen Sollen gefälligst einzureichen
zu wollen.

Das Regierungs-Präsident.
H. N.

H. N. Reilung

An
Die Direktion des
Dr. Leukenberg'schen Lungenanstalt

P. I. M. 1115

Frankfurt

Wiesbaden, den 17 April 1895

Die Erledigung meiner Verfügung vom 2^{ten} März 1895
 Nr. Pr. I. M 1115

betreffend

Stiftungsvermögen

bringe ich hierdurch in Erinnerung und erwarte dieselbe binnen 3 Tagen.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.

W. v. Reibung.

An

den Königl.lichen Direktion des
 Herrn Dr. Penkenberg'schen Bürgerhospitals
 Wohlgeboren

zu

Nr. Pr. I.

Frankfurt am M.

[Faint, illegible handwriting]

Jffm, 19 April 1895

Auf die Profizienz vom 21 März 95
- P I M 1115 - protestiere ich ganz
explizit, daß, wie mir bereits auf
die Profizienz vom 17 Jan 95 Nr 268 -
punktiert, - das Ministerium in
meiner Anwalt mich zur Annahme
~~gab~~, da gleiche fortw.
fortw. unterbreitete Proklamation
von der Anwesenheit untergeblieben sind.

Wien 13 95

65

18. 11. 95
gk

Sie haben die Ehre erbeten, wie es Ihnen ein
gefällige Mitteilung zu machen, um Ihre
Für Ihre Pflegeleistungen meine besten
wäre Ihnen zu danken und um Ihre
Ankündigungen die ich Ihnen zu danken ge-
weisen haben.

Direktion des Städt. Krankenhauses

Sty 18/11

Die Ehre erbeten, wie es Ihnen ein
gefällige Mitteilung zu machen, um Ihre
Für Ihre Pflegeleistungen meine besten
wäre Ihnen zu danken und um Ihre
Ankündigungen die ich Ihnen zu danken ge-
weisen haben.

An

Sie haben die Ehre
des Bürgerhospitals
zu Frankfurt a/Main



1798

1798

67

Frankfurt 7. St., den 11. Mai 1896.

68

Verwaltung
des Bürgerhospitals

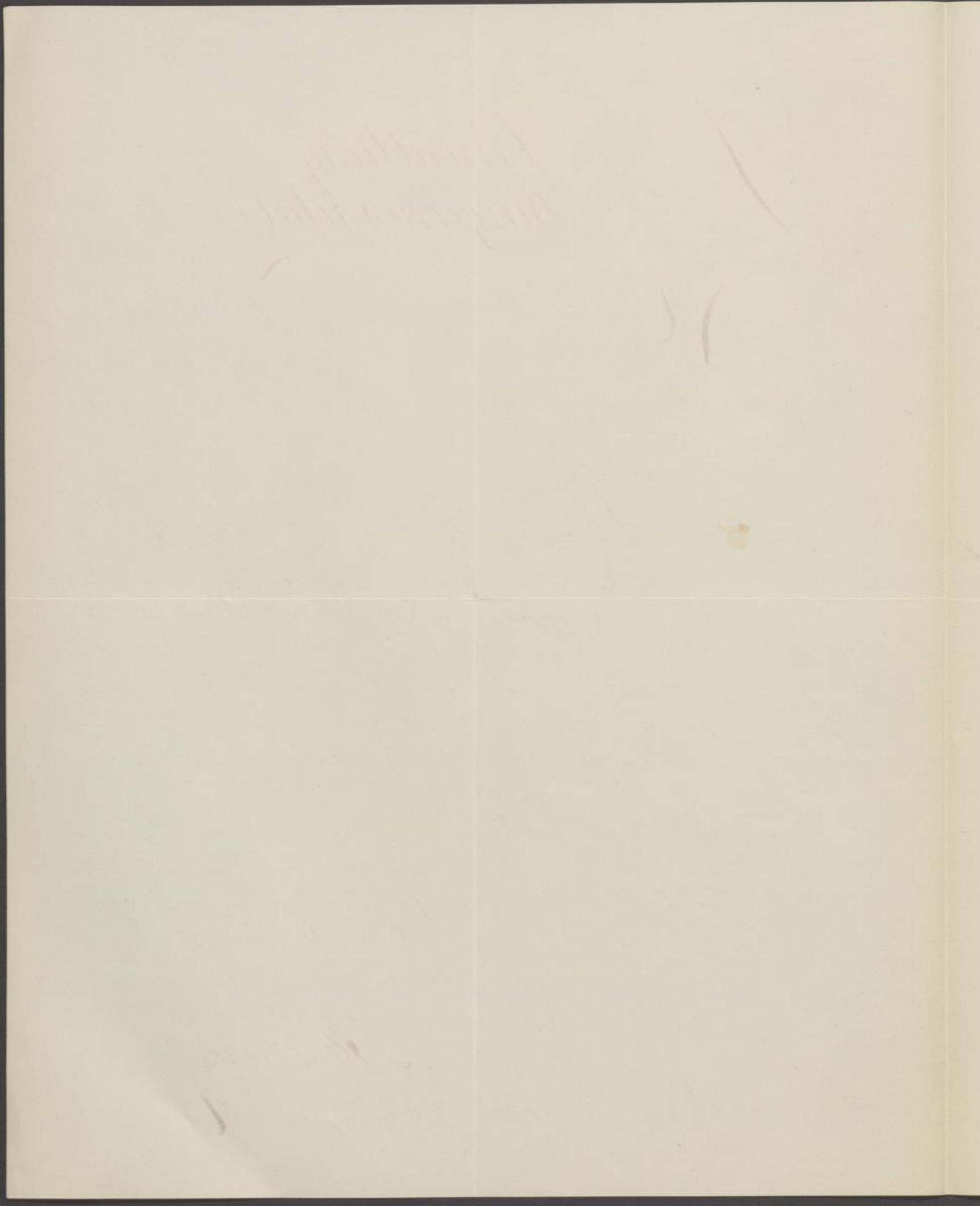
Sehr geehrte Herren

Es ist die große angenehme Möglichkeit, daß während der
Pfand-Namens-Verfall nicht, welcher das Verkaufsgeschäft
nicht durchzuführen ist, sondern, welches mir in
die angegebene Zeit:

Sehr geehrte Verwaltung des Bürgerhospitals
wollen mich anlässlich der am 17. und 31. Mai d. J.
stattfindenden Namens-Verfallung mit
zwei Wäcker für den Verkauf zu stellen, welche
den Tag nach der am 17. Mai d. J. gebraucht, dort
in guter Verfassung vorhanden sind und werden mich
bis zur Namens-Verfallung resp. bis zur Verfallung der
Verfallung 66 vorüber ist, oder Tag danach zu
gebraucht wird.

In der Verfallung einer geeigneten Zeit, sind mir
gerne bereit die für den Verkauf bestimmten Stellen zu zeigen und verkaufen

Respektvoll
Das Directorium
des Rheinischen Kunst Vereins
in dessen Namen
Abt. Ueber



[Faint, illegible handwriting, likely bleed-through from the reverse side of the page]

[Faint, illegible handwriting]

15/8 96

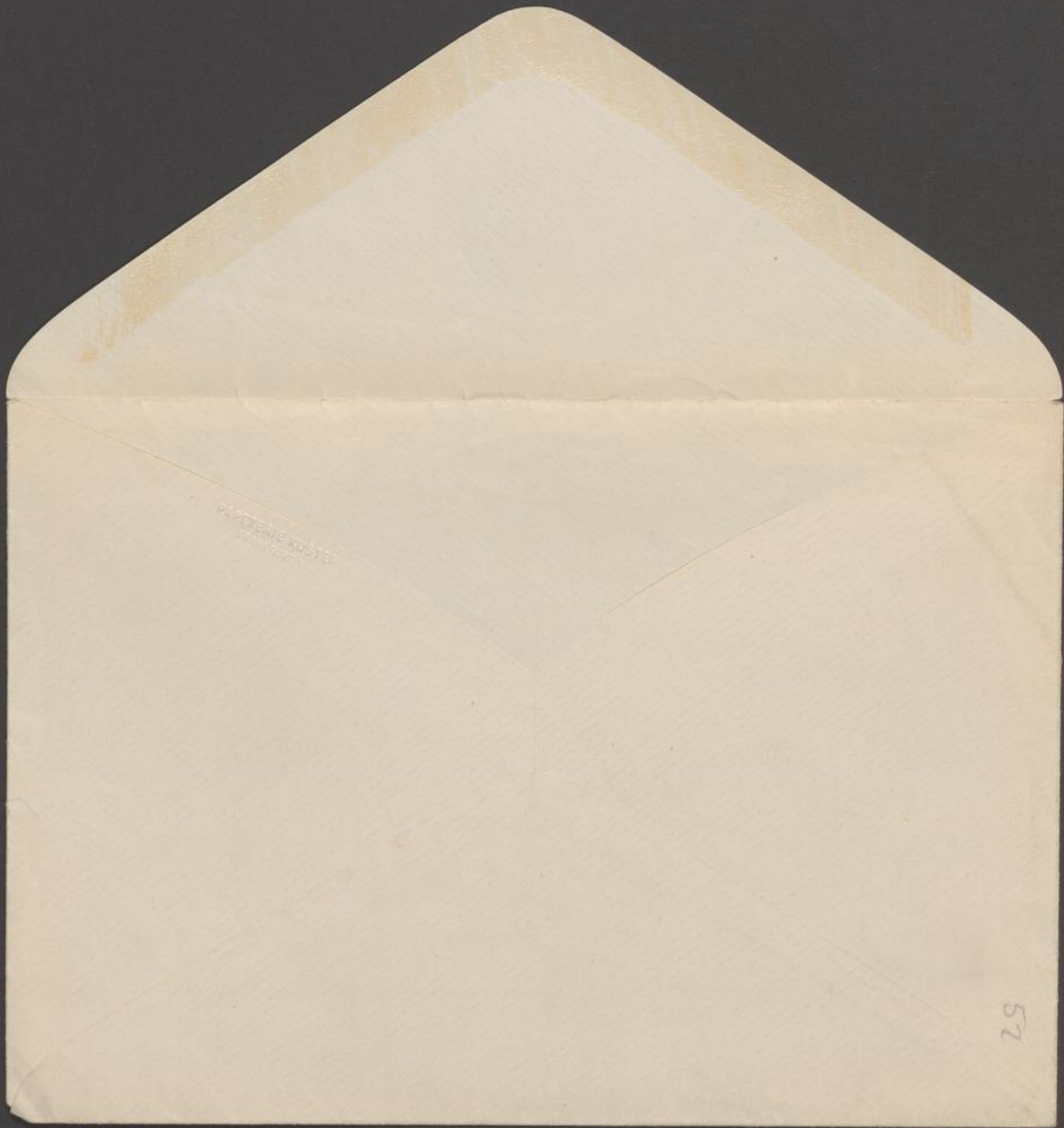
Geheimes Directorium
des Rheinischen Renn Vereins

Mein

Obgleich Ihre geliebte Güte vom 11. Et
bestens mir ausserordentlich zu danken, daß die
zu den am 17. und 31. Mai a. c. stattfindenden
Rennen mir die Freie, einen Freikursen
mit Bestimmung zu Ihrer Hofung auf den
Rennplatz Wallerstrasse.

Die Freie Freikursen sind an den genannten
Tagen zu richtigen Zeit an der Stelle sein.

Geheimes Directorium
Verantwortung des H. J.



IV

Lieber Kaspar. (Lentheilffair)
Wißtst du denn noch was 1892

1892



1892.

Frankfurter Kunst-Verein.

Concessionirt durch Beschluss Hohen Senates
vom 30. Dezember 1854 und für das Königreich Preussen
durch Ministerial-Erlass vom 15. August 1855.

FÜNF LOOSE

Fünf Loose und Ein Prämien-Loos N^o 24801 bis 24805 incl.
Fünf Mark.

- Verloosung im Dezember dieses Jahres.
- Die mit einem Treffer herausgekommenen Loose werden im Frankfurter Journal veröffentlicht.
- Man bittet seine Adresse in das Nummern-Register einzutragen.
- Zwölf Monate nach der Ziehung fallen nicht erhobene Gewinnste der Gesellschaft zu.

DER VERWALTUNGSRATH:

Präsident.



1892.

Frankfurter Kunst-Verein.

Concessionirt durch Beschluss Hohen Senates
vom 30. Dezember 1854 und für das Königreich Preussen
durch Ministerial-Erlass vom 15. August 1855.

FÜNF LOOSE

Fünf Loose und Ein Prämien-Loos N^o 24806 bis 24810 incl.
Fünf Mark.

- Verloosung im Dezember dieses Jahres.
- Die mit einem Treffer herausgekommenen Loose werden im Frankfurter Journal veröffentlicht.
- Man bittet seine Adresse in das Nummern-Register einzutragen.
- Zwölf Monate nach der Ziehung fallen nicht erhobene Gewinnste der Gesellschaft zu.

DER VERWALTUNGSRATH:

Präsident.

1892.

Prämien-Lotterie.

Loos N^o 3961

Auszug der Statuten.

§. 13. Diese Prämienlose können nur durch Ankauf von 5 Loosen zugleich erlangt werden und spielen ausschliesslich in einer 2ten Lotterie mit, in welcher nur diejenigen Preise verloost werden, welche speciell zu diesem Zwecke angekauft sind.

DER VERWALTUNGSRATH:

Präsident.

1892.

Prämien-Lotterie.

Loos N^o 3962

Auszug der Statuten.

§. 13. Diese Prämienlose können nur durch Ankauf von 5 Loosen zugleich erlangt werden und spielen ausschliesslich in einer 2ten Lotterie mit, in welcher nur diejenigen Preise verloost werden, welche speciell zu diesem Zwecke angekauft sind.

DER VERWALTUNGSRATH:

Präsident.

1892.

BILLET DE PRIMES.

Extrait des statuts.

§. 13. Ces billets de primes ne pourront être acquis que par l'achat de 5 billets, et participent exclusivement à une seconde loterie.

PRIZE-TICKET.

Extract from the By-laws.

§. 13. These Prize-tickets can be acquired only by the purchase of Five tickets together. They participate exclusively in a second lottery, in which only such prizes are drawn as were specially bought for that purpose.

1892.

- a) Le tirage aura lieu au mois de décembre.
- b) Les numéros qui auront gagné seront publiés dans le Journal allemand de Francfort.
- c) Les détenteurs de billets sont priés d'inscrire leur nom ainsi que leur domicile dans le registre à numéros.
- d) Les gains non réclamés un an après le tirage deviendront la propriété de la société.

1892.

- a) *The drawing of the lottery takes place in December.*
- b) *The numbers of the winning lots will be published in the German Francfort Journal.*
- c) *Purchasers are requested to enter their address in full in the list of numbers.*
- d) *All prizes not claimed within twelve months after the drawing of the lottery, will be forfeited and become the property of the society.*

1892.

BILLET DE PRIMES.

Extrait des statuts.

§. 13. Ces billets de primes ne pourront être acquis que par l'achat de 5 billets, et participent exclusivement à une seconde loterie.

PRIZE-TICKET.

Extract from the By-laws.

§. 13. These Prize-tickets can be acquired only by the purchase of Five tickets together. They participate exclusively in a second lottery, in which only such prizes are drawn as were specially bought for that purpose.

1892.

- a) Le tirage aura lieu au mois de décembre.
- b) Les numéros qui auront gagné seront publiés dans le Journal allemand de Francfort.
- c) Les détenteurs de billets sont priés d'inscrire leur nom ainsi que leur domicile dans le registre à numéros.
- d) Les gains non réclamés un an après le tirage deviendront la propriété de la société.

1892.

- a) *The drawing of the lottery takes place in December.*
- b) *The numbers of the winning lots will be published in the German Francfort Journal.*
- c) *Purchasers are requested to enter their address in full in the list of numbers.*
- d) *All prizes not claimed within twelve months after the drawing of the lottery, will be forfeited and become the property of the society.*



UB

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



Quittung über Mark 5 1/2g Artheurocheine

Von Herren Administration der D^r Senckenbergischen Hofling
fürst Antrittsfreud i. H. 10-ten Zerkünftler Provinz Seyerkarten
N^o 107/71

empfangen zu haben bescheinige hiermit

Frankfurt am don 7^{ten} Novbr 1893

Der Vorstand der
Zerkünftler Provinz Seyerkarten
Otho Meissner
Calligraph

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG
FRANKFURT AM MAIN

Reglement der Frankfurter Bank

für offene Depôts.

Die Frankfurter Bank nimmt Werthpapiere, Hypotheken-Urkunden und ähnliche Verbriefungen in Verwahr und Verwaltung; sie widmet der Ueberwachung solcher Depôts die gleiche Sorgfalt wie ihren eigenen Werthsachen und leistet volle Gewähr für die Sicherheit der ihr übergebenen Papiere; doch haftet sie nicht für höhere Gewalt und Elementar-Ereignisse.

Die Bank ist berechtigt einen Depositions-Antrag abzulehnen, sowie die Zurücknahme eines Depôts zu verlangen, ohne die Gründe für ihr Verfahren anzugeben.

Die im Voraus zu entrichtende Verwaltungs- und Verwahrungsgebühr beträgt $\frac{1}{2}\text{‰}$ per 6 Monate oder 1‰ per Jahr (Minimum $\text{fl. } 10$). Der Satz wird von dem approximativen Coursverthe der Papiere, zur Zeit der Hinterlegung, berechnet. Für diese Provision übernimmt die Bank folgende Leistungen:

1. die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividende-Coupons,
2. die Entgegennahme von Hypothekenzinsen,
3. die Controle über Verloosungen und den Incasso verloofter resp. zurückzahlbarer Papiere,
4. den Bezug neuer Coupons-Bogen oder definitiver Stücke,
5. die Beforgung ausgeschriebener Einzahlungen und Ausübung von Bezugsrechten nach vorher erhaltenem Auftrage und Einzahlung der erforderlichen Geldbeträge.

In den Fällen, wo die Behandlung eines Depositums mit außergewöhnlicher Müheverwaltung verbunden ist, kann die Direction, nach vorheriger Verständigung mit dem Deponenten, eine entsprechend höhere Gebühr verlangen.

Eine Extravergütung von $\frac{1}{8}\text{‰}$ wird für die nach Auftrag der Deponenten vollzogenen Verkäufe und Ankäufe berechnet. Verkaufsordres werden nur nach vorheriger Einhändigung der Papiere, Ankäufe nur nach voraus entrichteter Deckung ausgeführt.

Sämmtliche Auslagen für Stempel, Porto, Courtage, auswärtige Provisionen zc. hat der Deponent zu ersetzen.

Die Einlieferung und Rückgabe offener Depôts geschieht von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Die Zurücknahme eines Depôts oder eines Theiles desselben muß Werktags zuvor bis 12 Uhr Mittags bei der Bank beantragt sein.

Gegen deponirte Papiere, welche im Darlehensgeschäft der Bank zulässig sind, kann jederzeit ein Vorschuß, spesenfrei, nachgekauft werden.

In Verbindung mit solchen offenen Depôts wird für jeden Deponenten eine laufende Rechnung auf den Bankbüchern eröffnet, worauf alle Eingänge creditirt und Entnahmen belastet werden; dieser Conto wird mit einer jeweils zu bestimmenden Zinsvergütung geführt und können auf den Credit-Saldo Beträge bis zu $\text{fl. } 4000$ per Tag ohne vorherige Kündigung erhoben werden, für größere Summen behält sich die Bank das Recht vor, in allen Fällen wo es ihr wünschenswerth erscheint, eine Vorauskündigung bis zu 8 Tagen zu verlangen.

Frankfurt a. M., im März 1886.

Der Verwaltungsrath der Frankfurter Bank.

Die Beamten des Depositen-Bureau sind durch Handgelohniß verpflichtet, über alle zu ihrer Kenntniß gelangenden Vermögensangelegenheiten der Deponenten gegen Jedermann das unverbrüchlichste Stillschweigen zu beobachten, und wird die Direction die Erfüllung dieser Verpflichtung auf's Strengste überwachen.

Statuten der Frankfurter Bank

in öffentl. Expös.

Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden. Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden. Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden.

Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden. Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden. Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden.

Die Frankfurter Bank

Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden. Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden. Die Statuten sind durch die Versammlung der Aktionäre am 15ten März 1825 in Frankfurt am Main beschlossen worden.

